

# Pelikan Caramel-Malz-Bier



# Pelikan Caramel-Schwarz-Bier

nachgesüsst mit ff. Raffinade

sind die bekömmlichsten und nahrhaftesten alkoholarmen Getränke.

## Kaffe und Umgebung.

Salle a. S., 5. März.

### Die Museums-Gesellschaft in Halle a. S.

Zu Ende des abgelaufenen Jahres ist in Halle eine Museums-Gesellschaft begründet worden, die nach dem Wortlaut des ersten Paragraphen der Satzungen die Förderung unseres städtischen Museums für Kunst und Kunstgeschichte bezweckt, zugleich aber auch die private Sammelthätigkeit und das Interesse an der bildenden Kunst im Allgemeinen fördern will. In der kurzen Zeit ihres Bestehens sind der Gesellschaft bereits über fünfzig Herren und Damen beigetreten, schon haben auch mehrere Ankäufe wertvoller Kunstwerke aus den Mitteln der Gesellschaft bewirkt werden können.

Es ist nicht der erste Versuch der Art, der in Halle unternommen wird. Vor Jahren hat hier schon einmal eine ganz ähnliche Vereinigung bestanden, die von dem verdienten Begründer des städtischen Museums, dem ersten Kurator Franz D. v. ins Leben gerufen war. Nach seinem Tode aber, der ja leider die letzten Fortentwicklung des städtischen Museumswesens in Halle überhaupt zeitweilig ins Stocken brachte, geriet auch dieser erste „Museumsverein“ in Verfall und Vergessenheit. Von keiner legenswerten Wirksamkeit aber zeigen noch heute mehrere aus Mitteln angekaufter Gemäldes in dem Museum am Großen Berlin. Seit jener Zeit nun haben sich die Verhältnisse in Halle auch auf diesem Gebiet erheblich geändert.

Der hallesche Kunstverein in hat unter der Leitung von Herrn Professor Dr. Ad. Goldschmidt in befindlich wachsendem Maße — freilich nicht ohne manchen Anfeindungen — das Interesse an der Entwicklung unserer modernen deutschen Kunst gefördert, der Kunstgewerbeverein in für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg hat unter dem Vorsitz von Herrn Baumeister Wolff durch Vorträge und Anstellungen in seinem Kreise gewirkt, bedeutende Stiftungen einflussvoller Helfer haben den Bau des Moritzburgmuseums und vor allem die Erweiterung unseres öffentlichen Kunstbesitzes auf allen Gebieten in vorher gar nicht abzusehendem Maße ermöglicht.

Es hat sich gezeigt, daß es auch heute, trotzdem die Bindungen des Kunstmarktes sich während der letzten Jahrzehnte außerordentlich kompliziert haben, immer noch möglich ist, eine öffentliche Kunstsammlung ins Leben zu rufen, die unserer Stadt würdig ist, wenn nur alle willigen und fähigen Kräfte sich zu gemeinsamem Handeln zusammenschließen.

Und das ist nun auch der Grundgedanke der neuen Museums-Gesellschaft. Sie will, wie jener ältere Verein, durch Ankäufe von Kunstwerken für das städtische Museum aus den jährlichen Beiträgen ihrer Mitglieder und durch Anregung zu Schenkungen in außerordentlichen Fällen unserer dem Genuß und der Belehrung der Allgemeinheit dienenden Kunstbesitz vermehren.

Ueber diesen nächstliegenden Zweck hinaus aber hat sie sich die Aufgabe gestellt, durch Museumsführungen, durch Vorträge über die Neuerwerbungen, endlich durch freie Besprechungen von Fragen der öffentlichen und privaten Sammelthätigkeit (Kunstversteigerungen, Fällungsfragen und dergleichen) innerhalb des Kreises der Mitglieder dahin zu wirken, daß bei uns in Halle, wo die Kunst seit Jahrhunderten stets eine so verständigste Pflege gefunden hat, auch der bildenden Kunst in allen ihren Verzweigungen die ihr zweifelloso zukommende Beachtung geschenkt wird.

Alle, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß das Gesicht ein ebenso edler, ebenso bildungsbedürftiger und bildungsfähiger Sinn ist wie das Gehör, alle, die sich dessen bewußt sind, daß unsere Museen in ihrem Kunstbesitz unentbehrbare, in ihrer Lebendigkeit beständig wachsende Kulturwerte der Gegenwart bereit halten und der Zukunft bewahren, möchten wir in der neubegründeten Museums-Gesellschaft zu gemeinsamer Tat vereinigen, vor allem also auch die Sammler von Gemälden und Klein Kunstwerken selbst, die durch ihr Beispiel anregend zu wirken berufen sind und sich in der Museums-Gesellschaft zu gegenseitiger Förderung ihrer Interessen zusammenfinden mögen.

Herr Geheimere Kommerzienrat Emil Stedner hat den Vorsitz, Herr Bankier Ludwig Lehmann die finanzielle Vertretung der Gesellschaft übernommen. Weiter gehören dem Vorstände noch die Herren Professor Dr. W. von Blume, Professor Dr. F. Goltz, Professor Dr. Ad. Goldschmidt, Großkaufmann C. Hänerz, Ingenieur C. Felix Weiß, und der Direktor des städtischen Museums für Kunst und Kunstgeschichte Dr. M. Sauerlandt an, der zu jeder näheren Auskunft über die Absichten der Museums-Gesellschaft jederzeit gern bereit ist.

### Konzert des Domkirchenchors in der Domkirche.

Am Sonntag trat der nimmermüde Domkirchenchor mit einer größeren Aufführung vor die Öffentlichkeit. Er bot diesmal nicht ein abgeschlossenes Werk wie einst die Stielhiesige Komposition von „Der Geburt Jesu“, auch stand das Konzert nicht ausschließlich unter dem Zeichen der jetzigen Passionszeit, sondern es brachte Einzelstücke verschiedener Inhalts zu Gehör; aber es muß eingekleidet werden, daß die gesamte Aufführung der im jugendreichen Chor und seinen erntefreudigen Leiter, dem Domchorführer Hans Schmidt, ein Ehrenstein und für die Zuhörer eine wahre Erbauungsstunde gewesen ist.

Wie herrzerstehend erklangen doch die einfach gehaltenen geistlichen Lieder von Rosenmüller und A. Weder, wie weihnachtlich das achtmittelmendelsolische „Ehre sei Gott in der Höhe“, lange noch wird den Zuhörern „Ein Herz voll Friede“, das liebliche Terzett mit begleitendem Chor aus Mendelssohns „Athalie“, in Erinnerung bleiben. Für die Passionszeit aber war ein eigenartiges Werk des jüngst verstorbenen Dichters Richard Barms gewährt; es waren die „Helandsmorte“ eine Passionsmusik. In den Chorleistungen war zu erkennen, wie gewissenhaft und fleißig Chor und Dirigent bei der Arbeit gewesen sind, und wozu gute Früchte es trägt, wenn ein Chor unangelehrt seine Übungen betreibt. Solistisch war in erster Linie Frau Dr. Herschel beteiligt, deren Organ höchst angenehm berührte und besonders für das „Largo“ von Händel wie geschaffen war. Ihre Technik belundete sie rühmlichst in der Bacharie „Kommt in mein Herzenshaus“. Herr Karl Dietrich sang zwei geistliche Lieder für Bass, von denen „Meine Seele ist stille zu Gott“ wohl am besten gelang. Seine schönen Stimm-mittel kamen entsprechend zur Geltung. Die Behandlung des Textes könnte manchmal eine freiere sein. Ausgeschieden herten die Damen des Terzettes, Schüller, Siemens und Klerz, ihre ebenfalls schöne als kinderliche Aufgabe gelöst; es war ein Genuß, den an sich sympathisch klingenden und wohl zueinander passenden Stimmen zu lauschen.

Der Leiter des Chores, Herr Konzertmeister Hans Schmidt, spielte mit breitem, festem, fast bratschenartigem Ton ein „Gebet“ von Schubert, die Weckstimmen im Händelchen „Largo“ und die obligate, sehr wirksame Partie in der Bartmühschen Passionsmusik. An der Orgel endlich waltete Herr Domorganist Ernst Schröder seines Amtes; es ist für eine Aufführung immer eine große Bereicherung, wenn man ihn an dieser Stelle weiß. Er ist eben ein Muster von künstlerischem Können und Empfinden. Er leitete die Ausführung durch die Schumannsche Fuge über B.—A.—C.—H. ein und hatte sämtliche Begleitungen in seiner Hand genommen.

## Der Genshofener Klosterprozeß, (Eigener Bericht)

S. u. H. Petrus, 4. März.

Zum Schluß der Beweisaufnahme und vor Beginn der Pfänders in dem Prozeß gegen die Klosterbrüder von Genshofen ereignete sich noch ein sehr auffälliger und charakteristischer Zwischenfall, der hier das Tagesgespräch bildet und zu allerlei Vermutungen und Kombinationen Anlaß gibt. Die Szene spielte sich wie folgt ab: Der Angeklagte Wladimir Olesinski wurde vom Vor-sitzenden Erz. Wolow zum Richtertische gerufen und noch einmal aufgefordert, seine Wahrnehmungen über Jasna Gora, die er etwa noch nicht erzählt habe, hier mitzuteilen. Gleichzeitig wurde der Hauptangeklagte Damazy Maczoch ebenfalls vor den Richtertisch beordert. Olesinski erklärte nun mit großer Bestimmtheit, daß Damazy Maczoch unmöglich soviel Geld aus dem Klostererbe ge-steigert haben könne, wie er angäbe, er müsse andere geheime Quellen gehabt haben. Olesinski fragte dann den Angeklagten Damazy Maczoch wörtlich, indem er auf das vor den Richtern stehende Kreuz hinwies: „Sehe mir in die Augen und sage mir ob Gott, wann hast du soviel Geld gesehen können, wie du angibst.“ Maczoch: Um die Mittags-

zeit. Olesinski: Das war vollständig unmöglich. Die Türen, welche zur Schatzkammer führen, waren von innen mit großen Stacheln verankert, man konnte also von außen gar nicht an die Schätze heran. Maczoch, auf das Kreuz hinweisend: Ich schwöre bei Gott, daß ich mir das Geld aus der Richtertafel holte. Olesinski (in großer Erregung und die Faust gegen Maczoch ballend): Du Lügner und Mörder, sage doch hier den Herren Richtern die Wahrheit. Warum hast du den Maczoch ermordet. Gehele es im Angesichte des Kreuzes. Du hast es getan, weil Maczoch dir drohte, er werde deine schrecklichen und ungeheuren Geheimnisse ans Licht bringen. (Allgemeine große Erregung.) Damazy Maczoch wurde abgeführt und konnte sein Wort herbeibringen. Der Vorsitzende, der dieses Zugelächel ruhig hatte gehalten lassen, erklärte nunmehr, daß eine weitere Unterhaltung der Angeklagten nicht angängig sei.

In der Bevölkerung schwirren allerlei Vermutungen über den Zwischenfall. Man nimmt an, daß Olesinski recht hat und daß Damazy Maczoch tatsächlich Geheimnisse hatte, deren Aufdeckung durch Maczoch er beabsichtigte, weshalb er ihn ermordete. Man scheint auch der Aussage Glauben, daß die Geldmittel Maczochs aus anderen Quellen geflossen sind, als er bisher selbst angegeben habe. Von diesem Standpunkt aus wäre es auch erklärlich, daß Damazy Maczoch den Prior Reimann durch die Drohung gefügig machte, er werde dafür sorgen, daß die Regierung des Klosters überhaupt nicht sehen und das Klostervermögen konfiszieren.

Was das Strafmaß anlangt, so kommen für Damazy Maczoch die §§ 1453m und 1655 des zivilischen Strafgesetzbuches in Betracht. Diese sehen vor den Verlust sämtlicher persönlicher und Standesrechte, Zwangsarbeit von 15 bis 20 Jahren, oder auch Zwangsarbeit auf unbegrenzte Zeit, d. h. also lebenslanglich. Auch Pianski, Maliekiemias, Starczewski und Helene Maczoch werden Zwangsarbeit erhalten, Olesinski außerdem noch den Verlust seiner persönlichen und Standesrechte. In juristischen Kreisen rechnet man bei ihm mit einer Strafe von 1½ bis 2½ Jahren. Bei Cnganowski kommt der § 297, bei Petrusiewicz der § 225 in Anwendung, die Zuchthausstrafe von 3 Jahren vorsehen.

In ihren Pfändern hielten die Vertreter der Anklage diese in vollem Umfange aufrecht. Sie währerten gegen Damazy Maczoch auf schuldig des Mordes an seinem Vater Maczoch in Verbindung mit Unterschlagung, Betrug und Urkundenfälschung. Gegen Pianski, Maliekiemias, Helene Maczoch und Starczewski lauteten die Pfänders auf Begünstigung bzw. Beihilfe zu dem Verbrechen des Mordes und auf Diebstahl von 9000 Rubeln, gegen Petrusiewicz auf Beihilfe zum Diebstahl, begangen durch Unterfertigung der falschen Schlüssel, gegen Olesinski auf Diebstahl und schließlich noch gegen Helene Maczoch auf Führung falscher Zeugnisse.

## Spieleprozeß Buies-Wetternich.

Berlin, 4. März 1912.

Der große Spieleprozeß gegen den Grafen Glastert Wolff-Wetternich und den Rumänen Buies wurde heute unter starkem Andrang des Publikums fortgesetzt. Zunächst wurde noch einmal Fräulein v. Röder als Zeugin aufgerufen und während ihrer Vernehmung die Öffentlichkeit wieder ausgeschlossen. Nach Wiederöffnung der Öffentlichkeit wurde die Heiratsangelegenheit der Zeugin mit Buies besprochen. Buies wird beschuldigt, Fräulein v. Röder durch ein Heiratsversprechen einen Gelddbetrag in Höhe von 4500 Mark entlockt zu haben. In Wirklichkeit ist Buies verheiratet und hat auch ein Kind. Er lebt aber mit seiner Frau getrennt und unterhält in Brüssel ein Verhältnis mit einer Frau. Nachdem Buies Fräulein v. Röder in Doros kennen gelernt hatte, machte er ihr einen Heiratsantrag. Die Zeugin ist die Tochter eines Generals. Buies erzählte ihr, daß er von einem Onkel in Dijon noch eine große Erbschaft zu erwarten habe. Dieser Onkel sei katholisch und so dürfe er nur eine Katholikin heiraten. Da nun Fräulein v. Röder eine Protestantin ist, hielten sich anänglich der Verheiratung Schwierigkeiten entgegen. Vorl.: Sie hatten doch der Dame erklärt: Du brauchst keine Religions zu haben, ich werde alles mit dem Onkel vorbereiten. Angeklagter Buies: Ich habe aber keine Heiratsversprechen gegeben. Vorl.: Sie haben aber der Dame erklärt: Ich bin ein Mann und habe mein Ehrenwort. Angekl.: Ich hatte mit der Sache viel Schwierigkeiten, da macht man das immer so und sagt etwas, um die Dame zu beruhigen. Vorl.: Das ist doch keine Erklärung für Ihre Heiratung. Angekl.: Wenn ich alles erzählen würde, wie es vorgegangen ist, so würde das einen großen Skandal geben. Das will ich aber verhindern, denn der Vater des Fräulein ist General. Der Vorsitzende fragt darauf die Zeugin, wodurch sie veranlaßt worden sei, dem Angeklagten Geld zu geben, ob etwa dadurch,

# Kinder-Garderobe

für Mädchen und Knaben in der Spezial-Abteilung  
in reichhaltigster Auswahl zu billigen Preisen.

## Frühjahrs-Neuheiten.

# Bruno Freytag

Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

doch er verdrast, sie zu betreten. Zeugn: Wenn er nicht gesagt hätte, daß er sich heiraten wollte, hätte ich ihm das Geld nie gegeben. Vorl.: Ist ein bestimmter Termin festgesetzt worden, an dem Sie das Geld zurückhalten sollten? Zeugn: Ja, ich glaube im Herbst 1910. Bujes hat mich dann, den Termin zu verlängern, was ich ihm auch ausgemacht. Der Schmiedel mit dem Brief dann ab, weil Bujes mich nicht ließ. Auf eine Frage des Verlegers gibt die Zeugin an, daß Sie durch einen Brief des Leutnants Niemela vor dem Angeklagten gewarnt worden sei. Der Brief gelangt zur Verlesung. Der Brief ist aus dem Hotel Fürstenhof in Berlin datiert. Niemela schreibt darin, daß er Bujes durch den Fortstasessor Bergell kennen gelernt habe. Bujes sei ein rumänischer Jude, der sich in der ganzen Welt herumgetrieben habe. Er sei mit einer Böhmkin verheiratet, habe einen fünfjährigen Sohn und wohne in Brüssel. Von einem Schloß in Dijon und einem Dintel dodelst sie keine Rede. Er trete gemohnheitsmäßig den Frauen näher und verübe dann an ihnen Verbrechen. Ich verheißte nicht, so heißt es in dem Briefe weiter, wie man sich mit einem so ungebildeten Kiesel einlassen kann. Aber lagen Sie ihm davon nichts, denn falls er etwas erfährt, ist er insidiar, mir das Genick zu brechen. Niemela schlägt in dem Briefe dann Mittel und Wege vor, wie Fr. v. Röder die Sache regeln könne. Niemela hatte von Bujes einen Schuldschein über eine Spielschuld des Fr. v. Röder in Höhe von 8400 Mark erworben. Dafür zahlte Niemela an Bujes 5000 Mark. Der Couffin des Fr. v. Röder, Leutnant v. Werner, hat in seiner früheren Aussage behauptet, daß Bujes mehr als 5000 Mark für den Schuldschein erhalten habe. Niemela schreibt nun Fr. v. Röder, sie möge unauffällig alle Beziehungen zu Bujes abbrechen, sie solle ihn nicht zu einem aufgeregten Briefe hinführen lassen, sondern hoch sein, daß die Sache jetzt zum Klappen komme. Sogleich werde es ihr gelingen, diesen Couffin abzuwickeln. Vorl.: Was haben Sie daraufhin getan? Zeugn: Ich bin zu dem Detektivbüro gegangen. Herr A. M. Werthauer: Ist der Brief echt? Zeugn: Es ist die Handchrift von Niemela. Der Angeklagte Bujes gibt das ebenfalls zu. Er erklärt weiter, daß er Niemela in Danes kennen lernte. Dieser sei ihm feindselig gesinnt, da er glaubte, er, Bujes, hätte für den Schuldschein 8400 Mark bekommen, während er in Wirklichkeit nur 5000 Mark bekommen habe. Daher habe er ihn auch bei Fr. v. Röder verleumdete. — Damit ist die Zeugenvernehmung über die Fälle, die dem Angeklagten Bujes zur Last gelegt werden, beendet.

Unter allgemeiner Spannung wird sodann zur Vernehmung des

### Grafen Wolff-Metternich

geschritten. Er schildert zunächst sein Vorleben und erzählt, daß er mit 18 Jahren einen Selbstmordversuch verübt habe, weil ihm sein Vater sehr schuldig schandhaft habe. Er habe immer als Bräutigam geblieben. Während der Vernehmung des Grafen Wolff-Metternich ereignete sich

### ein sensationeller Zwischenfall.

Der Verteidiger Dr. Werthauer erklärte, es sei ihm mitgeteilt worden, daß die Jungensstirzen zum Strafgesetzbuch für das Publikum geschlossen seien und daß nicht mehr als 40 Personen hereinzulassen würden, in dem Zuschauerpark für viel mehr Personen Platz sei. Die Öffentlichkeit sei dadurch beschränkt und er beantrage, den Teil der Verhandlungen, der während dieser Einschränkung der Öffentlichkeit vor sich ginge, zu wiederholen. Der Vorsitzende läßt nunmehr den verantwortlichen Beamten kommen. Dieser erklärt, daß allerdings von der zukünftigen Stelle bestimmt worden sei, daß nur 40 Personen zugelassen werden. Man wolle einige Plätze freilassen für Herrschaften, die vielleicht dort kommen und wolle eine Ueberflutung vorbeugen. Vorl.: Es ist völlig unzulässig, eine beschränkte Zutuberlaubnis festzusetzen. Sie (zum Beamten) haben hier nichts anzuordnen. Die Anordnungen in diesem Saale treffen ich. Es wird nunmehr die Vernehmung der Zeugin Röder nochmals kurz wiederholt.

Hierauf wird in der Vernehmung des Grafen Wolff-Metternich weitergefahren. Er erzählt, daß er die Untersuchung des Gymnasiums besucht habe, dann auf einem Gut praktizierte. Er sei dann von seinem Vater veranlaßt worden, nach Südamerika zu gehen, da sein Vater meinte, der Selbstmordversuch sei bei seiner Verwandtschaft nicht vergessen. Er ging dann nach Chile und war dort 11½ Monate auf einer Estancia. Er habe dort später zwei bis dreihundert Mark bekommen, von zu Hause habe er noch 200 Mark Zutusch erhalten. Nach 10 Monaten habe ihn sein Vater veranlaßt, zu einem Vetter nach Argentinien zu gehen. Er habe nicht hingewollt, habe aber schließlich seinem Vater nachgeben müssen. Wie er nach Argentinien kam, las er, daß die Sache dort sehr leicht hand, wonach er nach Buenos Aires gefahren sei, wo er in der Firma von Dreschner, Vater Estancia, seinen Aufenthalt nahm. Sein Vater habe ihn durch ein Briefchen in Stellung weggelockt. Er sei dann nach Hause gefahren, wo es aber bald wieder zu Differenzen kam. Er habe dann erzählt, daß er wieder nach Argentinien fahre, und gebeten, daß man ihm doch für längere Zeit Geld mitgebe. Er bekam für zwei Jahre 2500 Mark mit. Da er keine Stellung fand, fuhr er wieder nach Hause und bat seinen Vater um Unterstützung. Sein Vater habe ihm erklärt, daß er ihm Geld für zwei Jahre mitgegeben habe, vorläufig gebe er ihm nichts. Er habe sich verschiedentlich um Stellungen beworben. Von seinem Vater habe er monatlich nur 30 Mark erhalten. Er sei endlich sehr arg im Druck gewesen und hätte nicht gewußt, wie er seine Schulden zahlen solle. Da habe er sich um die Tochter Wertheims beworben. Vorl.: Wann gingen Sie von Berlin fort? Angell.: Ich habe im Februar 1910 eine sehr reiche englische Familie kennen gelernt, deren Frau Wertheim von Godesheim in Südbraunschweig ist. Dieser lud mich nach London ein und ich fuhr im Mai 1910 dort hin. Die ersten drei Wochen verlebte ich fast ausschließlich in dem Hause des Engländers, der mich eingeladen hatte. Später lud mich Fortstasessor v. Bergell zu einem Dinner in einem Hotel ein und da lernte ich den Baron Korff-König kennen. Ich hatte natürlich keine Ahnung, daß der Mann ein Falschspieler war. Korff-König machte auf mich den besten Eindruck. Er sagte mir, er wohne in Paris und sei verheiratet. Ich habe Korff-König als einen reichen Magnaten angesehen. Er verkehrte auch mit der ersten Gesellschaft in London. Ich habe von Korff-König und Newton ziemlich erhebliche Summen gewonnen, es waren im ganzen etwa 5000 Mark. Vorl.: Wo von lebten Sie in London? Angell.: Ich hatte doch 1200 Mark bei mir und außerdem luden mich mein Bruder und die englische Familie ein, fernschin unterstützte mich auch Baron Korff-König. Vorl.: Wie kam es, daß Korff-König Sie ohne weiteres unterstützte, nachdem er Sie erst kennen gelernt hatte.

Angell.: Ich kam doch aus guter Familie, mir ist die Sache erklärlich. Korff-König, der Falschspieler ist, was ich nicht wußte, hatte doch alles Interesse daran, mit Leuten aus guter Familie zusammen zu treffen. Korff-König ist übrigens famosial reich; er hat eine Dame der angesehensten und reichsten Familien in Argentinien namens Alagar geheiratet. Ich kann nicht verstehen, wie in der Anfangszeit von einer Waise Korff-König gepörselt werden konnte. Vorl.: Frau v. Korff-König selbst lehrte mich und habe den Eindruck gehabt, daß sie verheiratet ist, habe auch später den Trauschein gesehen. Vorl.: Sie nahmen von Korff-König Geld an? Angell.: Er stellte mir einige Goldbarren zur Spekulation zur Verfügung; ich konnte Differenzgeschäfte damit machen, hatte aber nicht die freie Verfügung darüber. Korff-König erklärte mir später, daß ich 5 bis 6000 Pfund gewonnen habe; er gab mir aber das Geld nicht ohne weiteres, er sagte, er habe mich schon kennen gelernt, ich sei ein leichtsinniges Subjekt. Die Leute, mit denen ich zusammenkam, haben mich immer gern gehabt. Vorl.: Wohin fuhren Sie von London aus? Angell.: Nach Scheveningen, da ich krank war. Vorl.: Sie hatten ja kein Geld und Scheveningen ist ein teures Bad. Angell.: Scheveningen ist nicht teuer, es ist dort nichts los und man kann nichts ausgeben. Von Scheveningen bin ich nach Trouville gefahren. Bei der Durchfahrt durch Paris traf ich Korff-König. Später fuhr ich nach Wien und heiratete dort. Vorl.: Haben Sie nicht im Wien aus kleine Reisen gemacht? Angell.: Nein, ich habe dort ja eine Stellung gehabt und war bemüht, mich ehrlich durchs Leben zu schlagen. Vorl.: Später kamen Sie nach Berlin? Angell.: Ich hatte in Potsdam eine Verbindung zu lösen und deshalb reiste ich nach Berlin. Vorl.: Wussten Sie, daß Newton in Berlin war? Angell.: Ich hatte keine Ahnung davon, aber Newton kamste durch Korff-König, daß ich in Potsdam zu ihm kommen sollte. Er erzählte mir dann, daß er von Baron Korff-König den Auftrag habe, von Leutnant v. Dippe Geld einzufahren. Da aber Newton nicht deutsch und Dippe nicht englisch spricht, so brauchte Newton einen Dolmetscher. Dippe befand sich damals im Manöver. Wir trafen uns im Gelände und ich stellte Dippe, den ich von früher her kannte, Newton vor und letzterer präzentierte dann den Wechsel. Dippe meinte, er habe doch im Manövergelände nicht so viel Geld bei sich, um eine solche Sache zu bereinigen. Er werde seinen Rechtsanwalt beauftragen, die Sache zu regeln. Wir sind dann nach Berlin zurückgefahren und ich fuhr am Abend noch nach Wien. Vorl.: Das wird Ihnen nun als Flucht ausgelegt. Sie sollen gewußt haben, daß Newton von Ihrer Seite her verhaftet werden mag. Angell.: Ich bin gleich ausgefahren, die wir nach Berlin gekommen sind. Ich wußte nichts von der Verhaftung des Newton, ich hatte auch kein schlechtes Gewissen. Es kann auch keine Rede von einer Flucht ins Ausland sein, denn ich besaß in Berlin noch eine Wohnung. — Der Vorsitzende erfuhr nunmehr den Angeklagten, eine kurze Charakteristik des Kapitans Newton zu geben. Der Angeklagte erklärt, der Kapitän habe auf ihn einen guten Eindruck gemacht. Er sei ein vornehmer Engländer, allerdings meist etwas kurz angebunden, wie alle Engländer und in England freiden alle die Füße auf den Tisch. (Seiterteil.) Eines Tages wurde ich von Korff-König antelephoniert, ich möchte ins Gamburins-Restaurant in London kommen, dort werde ich zu ihm treffen, der mir einen Auftrag erteilen werde. Ich fuhr hin, stellte mir Frau von Leutnant v. Bachhaus aus. Ich wußte, daß der englische Zeitschen kennen lernen wollte, der sich ein wenig um ihn annehmen könnte, da er nicht viel englisch sprach. Vorl.: Sie stellten sich bei dieser Gelegenheit als Mittglied des German-Music-Clubs vorgestellt haben. Angell.: Dazu hatte ich keinen Anlaß; das ist ein ganz kleiner Klub, dem jeder Komm's angehört. Vorl.: Sie haben dann mit v. Bachhaus und anderen Herren einen Ausflug nach Brighton gemacht. Angell.: Ja. Am Abend verabredeten wir uns, in die britisch-japanische Ausstellung zu gehen. Ich traf dort mit Korff-König und seiner Frau zusammen. Nach dem Besuch der Ausstellung begaben wir uns ins Hotel Königs, wo wir dinierten. Hierauf nahmen wir im Salon des Barons Korff-König den Kaffee ein. Es waren v. Bachhaus und Newton dabei. Vorl.: Wurde viel getrunken? Angell.: Nein. Newton sprach, der immer von den ominösen großen Gläsern, das ist aber sehr einisch. Die Gläser sind deshalb so groß, weil man sich es hingewöhnt, um den Litz abzufühlen, weil er kalt besser schmeckt. Vorl.: Dann wurde gespielt? Wer hat das Spiel dirigiert? Angell.: Das weiß ich nicht. v. Bachhaus verlor und da schlug Korff-König vor, daß ich mit Bachhaus zusammen die Part übernehme. Dann fing Newton an, höher zu spielen, als anfangs gespielt wurde. Wir war die Sache zu hoch und ich warnte v. Bachhaus. Er hat aber gelacht und gesagt: Wir wollen dem Engländer einmal zeigen, was wir Deutsche können. Vorl.: Wieviel verloren Sie und v. Bachhaus. Angell.: Zusammen 14 000 Mark, es trafen somit auf jeden 7000 Mark. Es gewann nur Newton. Als wir abrechneten, sagte v. Bachhaus, er habe kein Geld. Ich erklärte: Ja, aber hören Sie, das ist eine Schweinerei von einem deutschen Spieler, in einem fremden Lande so hoch zu spielen und dann nicht zahlen zu können. Korff-König sagte zu mir, ich solle mich nicht aufregen. Er gab mir einen Scheck auf seine Bank und ich gab diese Scheck Newton, v. Bachhaus gab ihm Ehrenwort, daß er am nächsten Morgen die Sache regeln würde. Nach zwei bis drei Tagen kam v. Bachhaus zu mir und erfuhr mich um ein Darlehen von 5000 Mark; er möchte gern zur Kavallerie übertritten und dazu brauche er Geld. Ich sagte zu ihm: Sie sind verrietet oder unerschämte, was geht mich das an, lagen Sie das Ihrem Vater. Ich werde keinen Pfennig mehr geben. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir unterjährlich geben würden, daß Sie mir lounbvollet schulden. Er gab mir dann ein Papier, das sein Schuldbekenntnis über 7000 Mark enthielt. Ein paar Tage später pumpte v. Bachhaus auch Korff-König und Newton um die 5000 Mark an, v. Bachhaus begab sich dann zu den englischen Manövern, die zu dieser Zeit gerade stattfanden. Ich traf ihn draußen und habe ihm ins Gesicht gesagt, daß er ein deutscher Spion sei.

Er hat mir das auch später eingestanden. Vorl.: Das gehört doch nicht hierher. Angell.: Das ist sehr richtig, weil ich darauf bin, da ich nicht mehr traute, mir anstatt des Schuldscheins einen Wechsel geben ließ. Vorl.: Das gehört alles nicht hierher. Angell. (sehr erregt): Das gehört wohl zur Sache. Vorl.: Nein, absolut nicht. Angell.: Ich habe mir den Wechsel geben lassen, um eine Sicherheit in der Hand zu haben; er war auf 7000 Mark ausgestellt, gefällig am 1. Oktober 1910. Am 28. September ließ ich v. Bachhaus wissen, ich würde mich an seinen Kommandeur wenden, wenn er nicht bezahle. Vorl.: Wo blieb der Wechsel? Angell.: Ich habe ihn in London

Baron Korff-König gegeben, weil ich mit dem wertvollsten Papier in der Tasche nicht herumreisen wollte. Hierauf trat eine Pause ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Theater und Musik.

### VI. Symphonie-Konzert des Halleschen Stadttheater-Orchesters.

Musikdirektor: Edward Carreño.  
Solisten (Klavier): Teresa Carreño.

Halle, 5. März.  
Für Kapellmeister Morike war das VI. Symphonie-Konzert des Stadttheater-Orchesters ein Abchiedskonzert. Doch kein Abchied. Nach den größten Anerkennungen, wobei es auch Lorbeerkränze gab, wird Herr Morike, ehe er nach Berlin-Charlottenburg zieht, gewiß nochmals in einer Sonderveranstaltung am Dirigentenposten im Konzertsaal vor den Hallenser erscheinen. Morike leitete sein erstes hallesches Symphonie-Konzert am 11. Oktober 1907. Wer nach dem geistigen Programm und den Leistungen des Orchesters das Können des Stadttheater-Orchesters zu beurteilen hat, muß sich sagen, daß die fünf Jahre unter Morikes Direktion nicht soviel verloren übergegangen sind. Einheitslich, als geschlossener Klangkörper, präsentiert sich die Sinfonievereinigung unseres Stadttheaters. Sie kann sich an die schwierigsten Aufgaben heranwagen und löst sie auf — wenn die Einflüsterung nicht überhastet wird — mit Verständnis und Geschmack.

Zu Beginn drachte der Abend-Glück prächtvolle Orchesterstücke zur Oper „Phigene in Aulis“. Die beiden Kontraltstimmen, die sich als Hauptgedanken durch die Duertüre ziehen und die, wie Wagner erklärte, dem Vorpiel — da sie Bezug nehmen auf die im Drama folgenden Ideen — Form, Inhalt und Bedeutung verleihen, im wirksamen Gegensatz zu stellen und das Dramatische der Töne des Reformator der deutschen Oper plastisch zu gestalten, gelang bei der Wiedergabe ganz ausgezeichnet. Rhythmus und Ausdruck wußte durch besonders schwingvolle Direktion Herr Morike auch bei der Interpretation der Pizichien-Dante-Symphonie zu erzielen.

Wirdes ist auf Licht das Wert, was man sich a u e n d e n D i e t e r besser anzuwenden, als bei der umfangreichen, großartigen Komposition seines Dante. Dem poetischen Korwurf des großen Florentiners folgend, bringt Licht es bei Anwendung der neuen Kunstform, der symphonischen Dichtung zu einer tonkünstlerischen Darstellung, zu einem dichterisch-musikalischen Weitergebilde ureigenen Gepräges. Lichts „Dante-Symphonie“ zerfällt ihrer äußeren Einteilung nach in zwei große Hauptteile, welche die „Hölle“ und das „Festfeuer“ behandeln. Dem letzteren reißt sich dann, wie ein Aueblid auf das das dritten Teil von Dantes Wert bildet an. „Paradies“, das „Magnificat“ als verklärendes Schlußstück an. Das Wert ist hinter-trotlos im Grundzug, maßvoll aufgetrieben. Solche Werte sind der Art Morikes gemäß. Er findet für seine Kraft, wo die Musik ihr ureigene Bilder zeigt, wo angepaunte Rhythmen entzückende Szenen schildern. So wurde man der Symphonie nach Farbe und Klang völlig gerecht. Doch auch festlich ging es zu. Das Orchester zeigte sich von letzter Empfindlichkeit und holte eindringliche Stimmung aus den drei Sätzen heraus. Das lebensfähigste, düstere Moment im ersten Teil „Inferno“ wuchsen aus den Instrumenten zu einer unfaßbaren Welt des Ringens und der Verzweiflung im „Burgatorio“, — um hier treten die religiösen Begriffe und Anschauungen Lichts auf den Plan — endlich im „Magnificat“ zur Erläuterung der Erlösung zu führen. Eingestimmten und Harmonien verliehen den Akkorden des letzten Teils jenseitigen Charakter. Nicht himmelstürmendes Jauchzen, wie in Beethovens Reuerter verstanden die betretete Ebene, sie hebt in wunderbarem Glanz das Halleuja an. Der Weingläse Frauendorf — Sopranolo Doretulle Metting — gilt hier langweilig ein und schuf, die Monumentale des Werks entwerfend, einen begehrtesten Erfolg.

Unter Morike kamen hervorragende Solisten: u. a. Ramond, Marteau, Postart, Hederbacht, Beckhoff, Gmeiner — gestern war Teresa Carreño der berühmte Gast.

Teresa Carreño. Sie ist fast sechzig Jahre alt. Eine jugendliche Greisin. Ihr Spiel verstrahlt, ihre fabelhafte Kunstfertigkeit, daß man die Künstlerin auch nach ihrer Glanzzeit immer noch anstaunen muß. Ihre Oktavenjähndi, doppelhändigen Stelen und Triller, Temperament, Technik und Ton — das sind Leistungen, die Lob über Lob verdienen. Selbstverständlich hat mit solchem Können — und dies ist für das große Klavierkonzert Beethoven, der berühmten Programmnummer Carreños, das Wertvollste — Beherrschung der dynamischen Kontraste gleichen Schritt. Carreño spielte weiter: Schuberts „Impromptu Op. 142 Nr. 2“, „Soiree de Vienne“ in der Schubert'stischen Bearbeitung, den heldenhaften „Marche militaire“ von Schubert-Taubig und als Zugabe eine Etüde von Chopin. Überall zeigte sich der Vortrag bis zur letzten Note ausgeglichener; bei aller Virtuosität ließ sich jedes Temperament von Kraftmeiertum nicht verdrängen. Carreños Klavierfach zeichnet sich besonders aus: sie braucht kein Klavierstimm, bei ihr schafft künstlerisches Erleben Höhenpunkt.

Dem Gast, dem Dirigenten und dem Orchester widmete der vollbesetzte Saal mit gleicher Wärme Anerkennung. Nun kann hinter die sechs Abende des Symphoniekonzertzyklus 1911/12 des Halleschen Stadttheater-Orchesters ein: w o h l g e l u n g e n g e b u d t werden.

Karl Meitner.

### Sühnenchronik.

Arthur Schnitzler vollendet in nächster Zeit seinen 50. Geburtstag und wird ebenso wie der gleichaltrige Gerhard Hauptmann und Max Dreyer an den Feierlichkeiten und deutschen Bühnen gefeiert werden. Wie die „B. Z. am Mittag“ erzählt, beabsichtigt Reinhardt, das Schnitzler'sche Wiener Freizeitsdrama „Der junge Werbarus“, welches wegen seiner Bezeugungs- und dekorativen Schwierigkeiten bis jetzt nur am Burgtheater, an dieser Bühne aber als das größte Zugstück, gespielt wurde, aufzuführen, verlangte aber von Schnitz-

dem Aufschlag verschont. Dieß Baummann's Linde, deren sie noch nach wie vor nur 35 Bäume, das Bäume 5 Stück und 20 Bäume das Einzelstück bei unvermindert hervorragender Qualität.

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht beliebteste Mittel zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung für Erwachsene und Kinder, sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen Aerzten wärmstens empfohlen. Originalblechdosen mit 20 Fruchtbonbons. Mk. 1.— Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN.

## Konfekt

ist die Ueberlassung aller seiner weiteren Werke. Schiller  
schätzte diese Forderung ab und Reinhardt hat deshalb auch sein  
Projekt aufgegeben.

Ersthardt arbeitet an einem neuen Versdrama, das  
diesmal der attische Hellenen entgegen entnommen ist. Der  
Dichter unternimmt im Frühjahr mit seiner Frau, einer gebür-  
rigen Athenerin, eine Reise nach Griechenland, um an Ort und  
Stelle Studien zu machen. Das neue Werk soll im Herbst zum  
Verband an die Bühnen gelangen.

„Ich aber preise die Liebe“, Josef Reiters letz-  
tes Spiel, Text von Max Morold, erzielte bei seiner Ur-  
aufführung in der Dellauer Hofoper einen vollen echten Er-  
folg. Dichter und Komponist werden lebhaft gerufen.

Der Schach des „Kampflin“, ein Versuch in drei  
Aufzügen von A. decaus, hatte bei seiner Aufführung am  
Tessauer Hoftheater in Anwesenheit des Hofes einen überaus  
starken, ehrlichen Erfolg. Der anwesende Autor wurde nach dem  
zweiten und dritten Akt förmlich gerufen.

### Vermischtes.

#### 79 Soldaten unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Dieser Tage erkrankten 36 Mann des 1. Bataillons des  
88. Infanterie-Regiments in Mainz unter heftigen Leiden  
schmerzen und Erbrechen, so daß sie ins Lazarett übergeführt  
werden mußten. Am Sonntag morgen melbten sich weitere  
fünfundsechzig Mann krank, die ebenfalls Vergiftungserscheinungen  
zeigten und ins Lazarett gebracht wurden. Die Ursache der  
Erkrankungen soll auf den am Freitag genossenen Fisch  
(Kabeljau) zurückzuführen sein. Das Befinden der Erkrankten  
ist im ganzen befriedigend. Nach weiteren Erkundigungen  
beträgt die Gesamtzahl der bisher Erkrankten bis jetzt  
79 Mann. Ob es sich wirklich um Fischvergiftung handelt,  
ist noch nicht festgestellt. Die bisherigen Ermittlungen ergaben  
die einwandfreie Beschaffenheit der übriggebliebenen Fische.  
Nach die Erkrankungen, besonders die letzten Fälle, haben sich  
als leichter herausgestellt, als es erst den Anschein hatte.

#### Attentat auf Rothschild.

Aus London wird uns berichtet:  
Montag nachmittag lösch ein Unbekannter auf den in seinem  
Automobil fahrenden Baron Leopold Rothschild, Witt-  
haber des Londoner Bankhauses, Rothschild blieb unverletzt,  
während ein auf der anderen Seite der Straße fahendes Polizeifahrer  
durch mehrere Schüsse getroffen wurde und tot zusammenbrach.  
Der Täter wurde verhaftet.

#### Schiffsunfall.

Bela, 5. März. Der Dampfer „Lafson“ der hiesigen  
Gesellschaft „D. A. M.“ lief bei der Ausfahrt aus dem  
Hafen mit dem großen Segelschiff „Amalia“ zusammen. Der  
Segelschiff „Jan J. J.“, der Dampfer wurde ebenfalls  
stark beschädigt und mußte ins Dock gebracht werden.

**Zwischenfall zwischen Bauern und Gendarmen.** In  
Oberfelden kam es nach einem Telegramm aus Stuttgart bei  
einer Verhaftung zu einem Zusammenstoß zwischen zwei  
Bauern und Gendarmen. Der Bauer Rüd entriß dem Gend-  
armen Both den Säbel und wollte ihm den Kopf schlagen.  
Booth gab einen Revolvererschuß ab und verletzte seinen An-  
greifer tödlich.

**Tod durch Bogen.** Unter den Gymnasten in Lauen-  
burg wird seit einiger Zeit das Bogen als Sport geübt. Als  
am Sonntag mittags den Rimmern 2 Uhr und 5 Uhr ein  
Kampf stattfand, erhielt Vög von seinem Gegner einen  
Stoß in die Wangengegend und verletzte sich bewußtlos.  
Trotzdem er sofort in ärztliche Behandlung ge-  
nommen wurde, starb er nach kurzer Zeit.

### Sport-Nachrichten.

#### Vom Dresdener Sechstage-Rennen.

Der Morgen des fünften Tages brachte die entsehn-  
dende Wendung, da nunmehr nur noch die beiden Paare Lorenz-Saldow  
und de Wara-Stade die Spitzengruppe bilden. Neumer-Dresden,  
der seinen Partner Rosellen infolge Ermattung nicht mehr ge-  
nügen unterliegen konnte, schied nach der Schlus des vierten  
Tages aus. Ferner mußten sich Sünder-Arend die erste Ueber-  
zeugung gefallen lassen. Die 96. Stunde schloß mit folgendem  
Resultat: Lorenz-Saldow, Stade-de Wara, Boutain-Miquel,  
Pawle-Kubel 2555,370 Kilometer; Techner-Großmann eine  
Runde, Sünder-Arend eine Runde, Warg-Finn zwei Runden  
zurück. Gleich die ersten Morgenstunden des Montags  
wurde von Lorenz, Boutain und de Wara eingeleitete Kopf-  
rennen nacheinander die übrigen Mannschaften zum Opfer fielen.  
Die 99. Stunde zeigt folgenden veränderten Stand: Lorenz-  
Saldow, Stade-de Wara, Miquel-Boutain 2574,290 Kilometer,  
Pawle-Kubel eine Runde, Techner-Großmann vier Runden,  
Arend-Sünder sieben Runden, Warg-Finn acht Runden zurück.  
Ein erfolgreicher Versuch von Pawle-Kubel, die verlorene Runde  
zurückzugewinnen, führt nur dazu, daß Boutain-Miquel ebenfalls  
aus der Spitzengruppe ausscheiden und bald darauf aufgeben. Von  
den händigen Kämpfern ermüdet, begünstigt sich die Mannschaften  
dann bis zum Montagabend mit ruhigem Tempofahren, so daß die  
Gruppierung sich nicht mehr wesentlich änderte. Im Laufe des  
Montags gaben Arend, Sünder und Rosellen auf, doch bleibt  
Arend als Ersatzfahrer zur Verfügung. Der Stand in der 116.  
Stunde, 7 Uhr abends, ist folgender: Lorenz-Saldow, de Wara-  
Stade 2978,430 Kilometer, Kubel-Pawle eine Runde, Techner-  
Großmann vier Runden, Warg-Finn zehn Runden zurück.

### Standesamts-Nachrichten.

**Halle-Nord, 4. März 1912.**  
Aufgebote: Der Schmiedemeister Karl Werner, Jaucha, u.  
Marie Sider, Wittkindstr. 4. Der Schlosser Willy Zing, Parade-  
platz 2, u. Martha Körner, Steinmühl. Der Arbeiter Franz  
Sridsner, Trothaerstr. 48, u. Berta Jüdel, Saalwerderstr. 9.  
Der Oberleitner Paul Gehner u. Charlotte Schubert, Leßingstr. 8  
u. 42. Der Tischlermeister vom Bes.-Kommando Halle a. S. Ernst  
Hübner, Dörfnerstr. 69, u. Frieda Huberant, Kolberg. Der  
Arbeiter Otto Hähnel, Leßingstr. 12, u. Emma Richter, Schiller-  
str. 17. Der Schriftführer Hugo Schröder, Befernerstr. 26, u.

Ante Ehrhardt, Befernerstr. 20. Der Hilfskassier im Hof-  
Regt. 36 Emil Weibe, Körnerstr. 18, u. Anna Hämde, Groß-  
weg 28.

**Geboren:** Dem Bäcker Franz Gebhardt L. Margareta, Große  
Gohlftr. 1. Dem Kesselführer Max Hagemann a. Erich, Gohlftr.  
Gohlftr. 23. Dem Klempner u. Installateur Artur Berend a. Heine,  
Kesselftr. 104. Dem Metzger Friedrich Ernst a. Helmut, Wallerweg 8.  
Dem Kaufmann Max Schürz a. Walter, Hatz 30. Dem Arbeiter  
Karl Theuring a. Friedrich, Gr. Wallstr. 3. Dem Straßenbahn-  
schaffner Hermann Kerschmarz a. Anni, Seebenerstr. 40.

**Getorben:** Die Volkswirtin Marie Ragotz geb. Naumer,  
72 J., Wilhelmstr. 10. Der Straßendienstverwalter a. D. Ludwig  
Bahn, 69 J., Befernerstr. 4. Die Brauereibesitzerin Marie Jürgens,  
71 J., Befernerstr. 14. Die Witwe Johanna Jeller geb. Euder, 91 J.,  
Hatz 6. Der Juwelier Carl Möbius, 69 J., Gr. Brunnenstr. 11.

#### Halle-Nord, 4. März 1912.

**Aufgebote:** Der Arbeiter Otto Stad u. Emma Walter,  
Tholuftr. 4. Der Bürgerkriegslehre Doktor Schiedel, Altenuhr,  
u. Etille Loag, Befernerstr. 18. Der Arbeiter Artur Altmann,  
Hatz 13, u. Anna Schumann, Gr. Wallstr. 54. Der Bahnarbeiter  
Arno Kraupner u. Frieda Möhre, Straßerstr. 10. Der Redaktions-  
beamte Max Hennig, Leipzig, u. Marie Schwanz, Gr. Berlin 13.  
Erschließungsbeamter Der Bedienter Max Hührt, Berlin, u.  
Meta Politz, Magdeburgerstr. 9. Der Oberkellner Johann Fisch-  
bach u. Christiane Wambach, Fürstental 6a.

**Geboren:** Dem Schlachthofarbeiter Karl Giesler a. Kurt,  
Wärmeltr. 106. Dem Desinfektor Diemar Müller a. Walter,  
An der Schwemme 5. Dem Sattler Friedrich Rehnig a. Werner,  
Kl. Ulrichstr. 5. Dem Schlosser Otto Geisel L. Martha, Ludwig-  
str. 29. Dem Eisenhändler Hermann Schneider L. Charlotte,  
Lohstr. 29. Dem Maschinenführer Max Brunner a. Walter, Haller-  
str. 1a. Dem Arbeiter Otto Schütz L. Charlotte, Wein-  
str. 34. Dem Arbeiter Vinzenz Wallraf a. Helmut, Linden-  
str. 22. Dem Pferdehändler Ludwig Teichmann a. Otto, Mans-  
felderstr. 25. Dem Arbeiter Friedrich Schade L. Charlotte, Lange-  
str. 7. Dem Landwirt Karl Werlt L. Wäferstr. 14.

**Getorben:** Der Kaufmann Louis Dannenberg, 72 J., Herren-  
str. 7. Die Witwe Christine Steyer geb. Lange, 78 J., Jato-  
str. 29. Der Handelsmann Hermann Göbe, 73 J., Kl. Ulrich-  
str. 27. Die Witwe Theresie Gellhorn geb. Knoch, 69 J.,  
Schützenstr. 8. Des Oberleitners Adolf Schneider Ehefrau Emma  
geb. Spielges, 34 J., Rudolf Hammitz. 12. Der Eisenhändler-  
führer a. D. Carl Reind, 74 J., Lindenstr. 7. Die Witwe  
Johanne Hermann geb. Sparymann, 70 J., Heideburgerstr. 5.  
Des Juweliers Richard Balaban L. Gertrud, 4 Wam, Beferner-  
str. 10a. Des Schlossers Hugo Beed Ehefrau Anna geb. Rau,  
50 J., Befernerstr. 10.

#### Auswärtige Aufgebote.

Der Bahnarbeiter F. A. Wendt u. Ida Siem, Straßburg.  
Der Tapezierer u. Dekorateur E. E. Minnick u. E. E. Brüggen-  
mann, Magdeburg. Der Handlungsgehilfe D. A. R. Wittbauer,  
Salle, u. F. G. Linke, Leipzig. Der Maurer F. R. A. Freier u.  
H. E. Kurzer, Talsdorf. Der Hausbesitzer M. J. Ehr. Schrapfloh  
u. M. M. L. Köppen, Kiel. Der Arbeiter Otto Brummgard  
u. M. B. Schöngart, Hagen.

Technikum Jimenau  
Elektro- und Maschinen-  
ingenieur-, Techniker-  
Werkmeister-Prospekt.  
Dir. Prof. Schmidt

**Warum wollen Sie sich noch weiter quälen?**  
Fort mit dem gefährlichen Rasiermesser und allen Rasierapparaten, welche krassen und einige Male drückbar  
sind. Jeder rasiert sich ohne vorherige Übung selbst mit dem neuen „Muluoto“ Rasierapparat, welche  
ein Lebenlang brauchbar bleibt und gänzlich schmerzlos rasiert. Es geht spielend leicht und macht Vergnügen  
Verletzungen unmöglich. Der „Muluoto“ ist so einfach und praktisch im Gebrauch, seine Ueberlegenheit gegen-  
über dem gefährlichen Rasiermesser so bedenklich, dass es sich für jeden Herrn zahlt, sofort einen „Muluoto“  
von uns zu kaufen. Die Verwendung des „Muluoto“ bedeutet eine wirkliche Wohltat auch für die empfind-  
lichste Haut. Kein Brennen der Haut nach dem Rasieren mehr. Stets samtweichs, glattes und äusserst  
angenehmes Rasieren. Durch Selbstrasieren spart man auch viel Zeit und Geld. In mehr als 40.000 Stück im  
Gebrauch und in tausenden der glänzendsten Anerkennungsbescheiben versehen, ist der „Muluoto“ das prak-  
tischste Rasierinstrument der Welt. Jeder Apparat wird 30 Tage zur kostenlosen Probe versandt, d. h.  
während dieser Zeit auf Wunsch gern zurückgenommen und Geld zurückgezahlt. Der Preis des Apparates  
ist Mk. 2,50 per Stück. Mit versichertem Neuankömmling Mk. 3,50. Verlangen Sie sofort gratis und franko per  
Postkarte interessante illustrierte Preisliste über „Muluoto“ Rasierapparate in verschiedenen Preislagen von den  
alleinigen Fabrikanten „Muluoto“ Rasierapparate-Fabrik Paul Müller & Co., Solingen.  
Eigene Rasiermesserschleiferei und Hohlschleiferlei. - Wiederverkäufer gesucht.



#### Offene Stellen.

**Männliche.**  
Leistungsfähige Kolonialwaren,  
Kaffee- u. Großwaren sucht für  
L. 3000, ev. ev. auch früheren  
Arbeitsort, sofort.

#### Reisenden.

melcher den Thüringer Wald,  
Görsfeld, Ober u. Unterfanten  
mit nachgel. Erlöse bereit  
haben muß. Off. mit Gehalts z.  
Kriegszeiten. Offizier u. Beamten  
abich. erheben A. O. 106 Rud.  
Moss. Weibitz. 1874

#### Ein Herr.

gleichzeitig  
Verkauf von Bier aus der  
Berg. M. 250.- pr. Mt. ob hohe  
Prov. A. Rieck & Co., Osnabrück.

#### Junger Kaufmann.

Anfang Wer. für Erwerb, Sohn-  
erhalten. Keine Korrespondenz u.  
Schreibmaschine von hiesiger  
Machinsabrik per 1. 4. 12 ge-  
sucht. Brandententw. Behring  
Schiffbau. Gehaltsantr. ab 1.  
an Rudolf Moss, Halle a. S.

#### junger Mann.

nicht unt. 23 Jahre für sof. gesucht.  
Besoldung muß möglichst hohes  
Einkommen haben, vornehmlich in  
Kaufmannschaft auf Befehl,  
auf allen einget. Tausen  
Thüring. u. Sachl. Anerb. mit  
Bild. Ang. d. Wittidverhältnisse  
Kontrollen. Gehaltsantr. ab 1.  
No. 489 a. D. Exped. d. Ztg.

#### Generalvertreter.

auch Neukaufmann, zur Uebernahme der alleinigen Vertretung  
unserer Wittidverhältnisse für Halle und Umgegend gesucht.  
Vollständig unabhängige, äußerst angenehme Position.  
Verantwortung nicht erforderlich, auch als Nebenverdienst  
zur Uebernahme für die in der Provinz. Herrschaft, welche  
überstehenden Betrag verwalten wollen, umgeben für die Zwecke  
mit Angabe ihrer Vermögensverhältnisse einfinden an  
Waldener-Verlag C. Bantelmann & Co., Hannover

#### Buchhalter

gelehrt. Mittel- von hiesigem  
Spezialgeschäft vorzuziehen  
später in dauernde Stellung  
gelehrt. Bedingungen: Branchen-  
kenntnis u. langjährige Zeug-  
nisse. Off. Offiz. mit Gehalts-  
ansprüchen u. Zeugnisabschriften  
unt. B. N. 1937 an H. Wölfe, Halle.

#### Pferdeknechte

finden sofort und später Stellung  
bei Reussner, Nottebohm.

#### Lehrlingsstelle

zum 1. April in unserer  
Verlagsbuchhandlung eine  
Lehrlingsstelle  
zu besetzen.  
Otto Henschel in Halle a. S.

#### Lehrling

gegen monatl. Vergüt. Schriftl.  
Anwerb. an Willy Zander, G.  
M. B. S. Halle a. S.

#### Lehrling

gegen monatl. Vergütung oder  
Dienst gel. Off. u. Z. 1918  
an Daasentien & Vogler W.-G.,  
Halle

#### Lehrling

unter günstigen Bedingungen ge-  
sucht. Germania-Druckerei.  
Zah. Krotz & Kahl.

#### Grossisten der Lebensmittelbranche!

#### Wir suchen

Verbindung mit gut eingeführten, solventen  
Firmen für den Verkauf unserer  
Margarine-Spezialitäten.

#### Wir liefern

Margarine-Fabrikate und Pflanzen-  
Butter-Margarine  
in konkurrenzloser  
Beschaffenheit und vollkommener Butter-  
ähnlichkeit.

#### Wir beanspruchen

intensive Bearbeitung des  
überlassenen Arbeitsfeldes.

#### Wir bieten

die grössten Vorzüge in der Preisleistung  
und erhalten Sie konkurrenzfähig bei den  
Detailleuren gegenüber direkten  
Angeboten der Fabrikanten.

Offerten erbeten unter M. 110 an die  
Annoncen-Expedition  
Carl Förster, Düsseldorf.

#### Weibliche.

**Suche Kochlernende**  
u. 1. Stütze  
für Küche am 1. Mai 8. Is.  
Otto Rath Bad Zülze,  
Dietz Straße.

# Rubiacitol

**Nervenstärkungsmittel**  
Hervorragendes  
„Glycerinextrakt von bekannten Nerven-  
arzt in einem Vortrag auf der internationalen  
Hygiene-Versammlung in Dresden am 15. Juni  
1911 vor einem Auditorium zahlreicher Professoren und Aerzte.“  
Von vielen erstklassigen Autoritäten auf dem Gebiete,  
begünstigt und warm empfohlen. „Rubiacitol“ wirkt nicht  
nur direkt auf das gesamte Nervensystem, sondern  
auch speziell auf Gehirn, Rückenmark und Sexualorgane,  
insbesondere bei Neurasthenie (Nervenschwäche) wird  
„Rubiacitol“ von Aerzten mit ausserordentlichem Erfolge  
angewendet. Damit Sie sich selbst ein Urteil bilden  
können, veröffentlichen wir hiermit den Text eines  
hierüber durch den General-Vertrieb für Deutschland  
Th. Hille, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 10, Art. 213  
Depot und Versand

Halle a. S.: Hirsch-Apotheke, Markt 17. - Magdeburg:  
Sundenburg; Dankwortische Alte Apotheke, Halberstädterstr. 58.  
Hannover: Hirsch-Apotheke, Calenbergerstr. 28. - Berlin N. 58:  
Apotheke zum Eisernen Kreuz, Kastanien-Allee 2; C. 25: St. Georgen-  
Apotheke, Landbergerstr. 20; Germania-Apotheke, am Rosenhauer Thor,  
Lothringersstrasse 50. - Leipzig - Lindenau: am Carolina-Apotheke,  
Ecke Markt und Goetschstrasse.

#### Zum Empfang der Hundshaft

suchen wir für sofort  
**eine intelligente Dame**  
von angenehmer Erscheinung und mit Kenntnissen in der  
Manufakturbranche. Genaue Offerten mit Zeugnis-  
abschriften und Gehaltsansprüchen erbeten.

#### Brummer & Benjamin.

#### Köchin

die auch Hausarbeit übernimmt,  
u. sofort bei Hausarbeiten  
per 1. April bei hohem Lohn ge-  
wünscht. m. Jeun. am 1. - 7 Uhr  
Händelstr. 34 11.

#### Stellen-Gesuche.

**Männliche.**  
wirkl. tüchtig, 15jähr. Erfahrung,  
bei in Grobhandl. i. Kraft. Buch-  
halter u. Korrespondent, auch Reise-  
kosten, mit Gehalt, mit 1000 Mk. und  
Hof, wünschtl. nach dem Gehalt in  
gute Vorauszahlung in Oldenburg.  
Waldener-Verlag, so zu verbinden  
Hof. Offert. unt. L. 1. 1089 an  
Hudolf Wolff, Halle a. S.

#### Mädchen.

das schon in Stellung war,  
für Küche u. Haus ge-  
sucht. m. Jeun. am 1. April bei gutem Lohn.  
Verbindungen swisch. 12-2 Uhr  
und abends nach 7 Uhr.

#### Frau Muth.

Kaiserplatz 21.  
**Strickmaschine.**  
fast neu, mit allem Zubehör,  
transportabel, vollständig u. ver-  
fügb. für. M. 200. Preis 25. III. L.

